Nachruf : Jean-René Bory (1928 bis 2009)

Autor(en): **Tscharner, Benedikt von**

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Schweizer Revue : die Zeitschrift für Auslandschweizer**

Band (Jahr): **36 (2009)**

Heft 4

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

«Wir bearbeiten jeden Brief und jede Anfrage»

Seit dem 1. Oktober 2008 heisst der Schweizer Preisüberwacher Stefan Meierhans. Der frühere Microsoft-Manager hat damit die Nachfolge von Rudolf Strahm angetreten. Interview Heinz Eckert

Stefan Meierhans sieht sich als Preisüberwacher vor allem als Ombudsmann

«Schweizer Revue»: Sind Sie eigentlich mehr Klagemauer oder Ombudsmann?

Stefan Meierhans: Eigentlich bin ich Klagemauer, Ombudsmann und Preisregulator. Dabei gehen aber die Funktionen Hand in Hand: Wenn sich ein Konsument oder eine Konsumentin über einen Missstand beklagt und beim Kundendienst nicht weiterkommt, versuchen wir direkt zu vermitteln und zu helfen. Das gelingt uns auch immer wieder. Es ist erstaunlich, wie wenig Bedeutung viele Firmen dem Kundendienst beimessen. Dabei ist die Kundenpflege doch das A und O für einen nachhaltigen wirtschaftlichen Erfolg. Wir bearbeiten und beantworten jeden Brief und jede Anfrage.

Weiss das Publikum überhaupt, was der Preisüberwacher kann, was er nicht kann und was er macht?

Wir bekommen tatsächlich immer wieder Anfragen zu Themen, die uns nichts angehen. Wenn zum Beispiel der Preis für Nespresso-Kapseln steigt, so können wir dagegen nichts machen, weil es ja Alternativen gibt und niemand gezwungen ist, Nespresso-Kaffee zu trinken. Wenn hingegen die SBB die Pendler zwischen Zürich und Bern benachteiligen würden, so wäre das ein Fall für die Preisüberwachung. Denn für die Pendler gibt es zum Zug keine Ausweichmöglichkeit, das Auto ist keine Alternative.

Ist die Schweiz immer noch eine sogenannte Hochpreisinsel?

Statistiken belegen zum Beispiel immer wieder, dass Zürich und Genf zu den teuersten Städten der Welt gehören, was die Lebenshaltungskosten betrifft. Und viele Schweizer Rentner verbringen ihren Lebensabend im Ausland, weil sie mit dort mehr für ihr Geld bekommen. Vergleiche sind jedoch sehr schwierig. Man darf nicht vergessen, dass die Schweiz im Vergleich mit dem Ausland höhere Löhne und viel tiefere direkte und indirekte Steuern hat. Unter dem Strich haben die Schweizer am Ende des Monats mehr Geld übrig als viele Ausländer.

Was ist denn in der Schweiz eindeutig zu teuer?

Das Gesundheitswesen ist sehr teuer, die mobile Telefonie, die Datenübertragung und gewisse Importgüter, deren Preise die Generalimporteure festlegen: Einfach überall dort, wo der Markt nicht funktioniert, sind die Preise zu hoch.

Und wo spielt der Markt nicht?

Es gibt zum Beispiel immer noch Importbeschränkungen bei den Lebensmitteln. Auch im Gesundheitswesen haben wir nur ungenügenden Wettbewerb. Dann spielt er sicher nicht bei natürlichen Monopolen wie etwa bei Wasser und Strom, da ja nicht für jeden Haushalt ein anderer Anbieter zum Zug kommen kann. Auch beim Mobilfunk spielt der Markt nicht so, wie er sollte.

Die Preisüberwachung ist eine typisch schweizerische Erfindung. Hat sie sich bewährt?

Ja, eindeutig. Der Preisüberwacher spielt nicht nur als Ombudsmann eine wichtige Rolle. Die Wettbewerbskommission sorgt für Wettbewerb, der Preisüberwacher schützt die Konsumentinnen und Konsumenten vor überhöhten Preisen und sorgt für Transparenz. Es ist sehr wichtig, dass auch die Interessen der Konsumenten staatlich verteidigt und vertreten werden. Wir bemühen uns, für alle und völlig unbürokratisch da zu sein. Der Zugang zu uns soll für alle möglichst einfach sein.

Wie häufig werden das Internet und Ihr Blog benutzt?

Unser Blog ist eine Art virtueller Schalter, der täglich während 24 Stunden offen ist. Im ersten Halbjahr hatten wir über 1500 Bürgermeldungen! Das ist viel. Selbst Auslandschweizer gelangen an uns, meistens im Zusammenhang mit Gebühren.

Fühlen Sie sich von der Politik genügend unterstützt?

Als Preisüberwacher schafft man sich nicht viele Freunde. Immer hat man Gegner. Die Politik ist ein Bazar der Interessen, und immer wird ja jemandem etwas weggenommen, wenn der Preisüberwacher Preise senkt.

Glauben Sie, dass die explodierenden Kosten im Gesundheitswesen kontrolliert werden können?

Ja, ich glaube schon, wenn verhindert wird, dass es finanzielle Anreize für die Leistungserbringer gibt, den Patienten möglichst viel anzubieten. Der Preisüberwacher wird sich in Zukunft vermehrt dem Bereich der ambulanten Arztleistungen im Bereich der Spitalambulatorien annehmen, da dort ein besonders hohes Kostenwachstum festgestellt werden kann. Hinzu kommt die Tatsache, dass die Schweiz zu viele Spitäler hat. Interessant ist, dass es nicht die Alten sind, die kostenmässig schwer ins Gewicht fallen.

Wie sieht Ihre vorläufige Bilanz als Preisüberwacher aus?

Wir haben zum Beispiel die Posttarife gesenkt und konnten dazu beitragen, dass der öffentliche Verkehr nicht teurer geworden ist. Wir haben zudem in verschiedenen Gemeinwesen und staatsnahen Betrieben Gebühren und Abgaben verbilligt und dafür gesorgt, das Bewusstsein der Behörden und der Konsumenten zu schärfen.

Was braucht ein Preisüberwacher für besondere Fähigkeiten?

Er sollte ein ausgeprägtes Gefühl für Fairness und ein offenes Ohr haben. Er muss ein guter Zuhörer und ein guter Kommunikator für alle Landesteile sein.

DER PREISÜBERWACHER

Stefan Meierhans wurde 1968 in Altstätten im St. Galler Rheintal geboren. Er studierte Recht an den Universitäten von Basel, Oslo und Uppsala und schloss 1998 mit dem Doktortitel der Universität Basel ab. Anschliessend arbeitete er im Bundesamt für Justiz und während sechs Jahren im Generalsekretariat des Eidgenössischen Justiz- und Polizeidepartements im Stab der Bundesräte Koller und Metzler-Arnold. Zuletzt war Meierhans in der Privatwirtschaft tätig. Er ist Mitglied der Christlichdemokratischen Volkspartei (CVP) und Vorstandsmitglied der CVP des Kantons Bern. Er ist verheiratet und wohnt mit seiner Familie in Bern.

PREISÜBERWACHUNG ALS KONJUNKTURPOLITIK

1972 litt die Schweiz unter einer Überhitzung der Konjunktur. Zur Dämpfung beschlossen der National- und Ständerat verschiedene Massnahmen, darunter durch einen Bundesbeschluss vom 20. Dezember 1972 die Überwachung von Preisen, Löhnen und Gewinnen. Bei den Löhnen und Gewinnen bestand die Befugnis des Preisüberwachers darin, Entwicklungen zu beobachten, Erhebungen zu veranlassen und Gespräche zu führen. Im Bereich der Preise waren seine Möglichkeiten umfassender, er verfügte über die Möglichkeit, Preise herabzusetzen. Diese Kompetenz war nur in den Bereichen der Fiskalabgaben und der Grundstückspreise eingeschränkt.

Da sich dieser Beschluss auf Dringlichkeitsrecht berief, trat er bereits am Tag der Beschlussfassung in Kraft. Er war bis Ende 1975 befristet. Noch im gleichen Jahr beschloss das Parlament aufgrund anhaltend hoher Teuerungsraten, die Preisüberwachung bis Ende 1978 mit veränderten Kompetenzen weiterzuführen. So gehörte die Überwachung der Löhne und Gewinne nicht mehr zu den Aufgaben des Preisüberwachers und auch die Überwachung der Preise wurde auf bestimmte Sachgebiete und Wirtschaftszweige beschränkt.

1979, kurz nachdem die Preisüberwachung aufgrund des Bundesbeschlusses ausgelaufen war, reichten Konsumentenorganisationen der deutschen, französischen und italienischen Schweiz die Volksinitiative zur Verhinderung missbräuchlicher Preise ein. In der Initiative wurden Vorschriften zur Überwachung von Preisen und Preisempfehlungen für Waren und Leistungen gefordert. Insbesondere hatten die Konsumentenschützer marktmächtige Unternehmen und Kartelle im Visier.

Parlament und Bundesrat unterbreiteten der Bevölkerung zusätzlich zur Initiative einen Gegenvorschlag, der eine Preisüberwachung nur in Zeiten hoher Teuerung vorsah. Am 28. November 1982 fand die Abstimmung statt. Der Gegenvorschlag wurde mit 65,3 Prozent erstaunlich deutlich abgelehnt, die Initiative aber mit 56,1 Prozent Jastimmen von Volk und Ständen angenommen.

Am 20. Dezember 1985 wurde das Preisüberwachungsgesetz erlassen, 1991 wurde es revidiert. Seit 1991 sind alle Preise von Kartellen und marktmächtigen Unternehmen des öffentlichen und privaten Rechts dem Preisüberwacher unterstellt.

SCHWEIZER REVUE Oktober 2009 / Nr. 4
Foto: zVg

Jean-René Bory (1928 bis 2009)

Mit dem Ableben von Jean-René Bory verliert die Gemeinde der «Weltschweizer» eine markante Persönlichkeit. Schon in den Fünfzigerjahren widmete sich der Verstorbene der Geschichte der sogenannten fremden Dienste, jenen der Schweizer Regimenter, die seit dem 15. Jahrhundert für die Könige Frankreichs, die Päpste und andere europäische Herrscher kämpften. Bald einmal öffnete er das Feld seiner Arbeiten und erforschte die Geschichte seiner Landsleute aus anderen Berufszweigen – Diplomaten und Journalisten, Lehrer und Forscher, Ingenieure und Architekten, Unternehmer und Bankiers, Künstler und Schriftsteller, Missionare und Entwicklungshelfer, Zuckerbäcker und Käser –, die ihre Heimat aus mannigfachen Gründen verlassen und mit ihrem Wirken das Leben ihrer Gastländer geprägt und solide Bande zwischen der Schweiz und der weiten Welt geknüpft haben.

Jean-René Bory kommunizierte auf drei verschiedenen Ebenen:

- Er schuf und leitete das Auslandschweizer-Museum («Musée des Suisses dans le monde»), zunächst in Coppet, dann ab 1978 in Penthes (Pregny, Genf), mit seiner Sammlung und seinen Sonderausstellungen.
- Er unternahm mit seinen getreuen «Amis suisses de Versailles» zahlreiche Studienreisen zu sehenswerten Schauplätzen der europäischen Geschichte.
- Er trat stets wieder als Vortragsredner auf, gestaltete Radiosendungen, amtete als Ausstellungsführer. Bory verfügte über ein einmaliges Talent, seine Zuhörer zu fesseln und ihnen die Liebe zur Geschichte einzuflössen.

Das Erbe Jean-René Borys soll erhalten bleiben; seine Nachfolger investieren ihre ganze Energie in diese Aufgabe. Sie werden indessen nur Erfolg haben, falls sie die moralische, intellektuelle und finanzielle Unterstützung einer hinreichenden Zahl von Freunden in der Schweiz wie im Ausland finden, die die Auffassung teilen, dass es sich trotz Fehlens staatlicher Subventionen lohnt, dieses Werk weiter zu vertiefen und zu entwickeln.

BENEDIKT VON TSCHARNER
Präsident der Stiftung für die Geschichte der Auslandschweizer